

Sternstunden für Sterngucker

Astronomie Laue Augustnächte, Jupiter, Saturn und der Perseidenschwarm machen den Besuch von Sternwarten derzeit speziell lohnenswert. Wenn einem der Himmel beisteht.

Helene Arnet

Die Lichter der Stadt Zürich verschwinden hinter dem Wald, der Abendhimmel liegt samtig rosa schimmernd über uns. Wolkenlos. Ideal für den Besuch in der Sternwarte Uitikon. Sie liegt hoch über der Gemeinde – sehr hoch, wenn man mit dem Velo unterwegs ist. Und sie ist jeweils am Mittwochabend geöffnet.

Uitikon am Uetliberg ist die einzige politische Gemeinde in der Schweiz, die eine Sternwarte ihr Eigen nennt. Das kam so: 1976 schenkte der Hobby-Astronom Hans Baumann nach Rücksprache mit zwei erfahrenen Mitarbeitenden der Sternwarte Urania der Gemeinde Uitikon sein gesamtes astronomisches Instrumentarium. Diese wusste vorerst kaum, wie ihr geschah, doch beschloss die Gemeindeversammlung schliesslich den Bau einer Sternwarte auf der Allmend. Sie wurde im September 1979, also vor vierzig Jahren, in Betrieb genommen.

Wolken sind aufgezo-gen

Und sie sieht genauso aus, wie man sich eine Sternwarte vorstellt: etwas abgelegen auf einer grünen Wiese, ein kreisrundes Gebäude mit schimmernder Kuppel, in der sich eben noch die untergehende Sonne gespiegelt hat. Doch ist diese jetzt in einer Wolkendecke verschwunden. Wolken!

Ronald Citterio, der an diesem Mittwochabend «Sternwarte-Dienst» hat, runzelt die Stirn. Er hat das Dach der Sternwarte geöffnet und das grosse Teleskop auf den Jupiter eingestellt. Das wichtige Instrument steht auf einem massiven Betonsockel, um die Vibrationen zu minimieren. Ein Auge zukneifen und durch die Linse schauen. Wir sehen nichts als Wolken. Von solchen Momenten können die meisten



Sternenklar sieht anders aus: Die Sternwarte Uitikon bietet jeden Mittwochabend öffentliche Führungen an. Wolken aber sind der natürliche Feind von Astronomen. Foto: Thomas Egli

Demonstratoren und Demonstratorinnen, die in Sternwarten Führungen anbieten, ein Lied singen.

Noch bleibt Hoffnung

Da erscheinen freudig gespannte kleine und grosse Sterngucker und müssen auf einen anderen Abend vertröstet werden. «Meist wird schon tagsüber klar, dass es keine klare Nacht gibt», sagt Ro-

nald Citterio. Doch kann es eben auch sein, dass Wolken erst im Laufe des Abends aufziehen.

Im Kanton Zürich gibt es sieben Sternwarten, die bei klarem Himmel wöchentlich oder auf Anfrage öffentliche Führungen oder Gruppenführungen anbieten. Sie werden in der Regel ehrenamtlich von Amateur-Astronominnen und -Astronomen betrieben, die mit Leib und Seele

und viel Wissen dabei sind. Citterio ist einer von ihnen.

Er schlägt nun vor, im unteren Stock das Sonnenlabor anzuschauen. «Vielleicht reisst die Wolkendecke ja noch auf.» Wir sehen Sonnenfinsternisse und gewaltige Protuberanzen, Sonnenflecken und Diamantring-Effekte. Aber eben alles auf Fotos. Denn natürlich muss für Führungen im Sonnenlabor die Son-

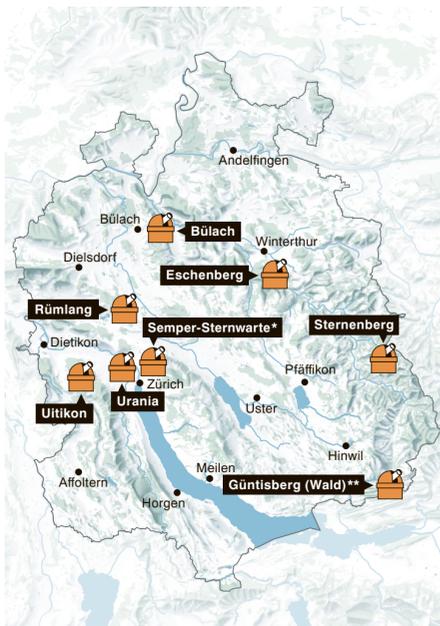
ne scheinen. Dann lässt sich hier unten live beobachten, was sich gerade dort oben, unvorstellbar weit oben, abspielt.

Ein letzter Versuch

Citterio stellt das Teleskop nochmals auf den Jupiter ein, denn manchmal sehe man ihn sogar durch die Wolken hindurch. Manchmal. Heute nicht. Auf dem Computer zeigt er uns, was wir

sähen, wenn der Himmel über uns klar wäre: den hellen Jupiter mit seinen Monden. Den Saturn mit seinem Ring. «Beide sind im August schön zu sehen», sagt Citterio. «Eigentlich.» Auch der Mond präsentiert sich in den nächsten Tagen immer plastischer, bis einige Tage vor dem Vollmond am 15. August. Und die Perseiden laufen langsam zur Höchstform auf. Der

Sternwarten im Kanton Zürich



* nicht mehr in Betrieb ** Beobachtungsstation ● Bezirkshauptorte
Grafik: ake

Meteoritenschwarm erreicht am 13. August sein Maximum mit bis zu hundert Sternschnuppen pro Stunde. Man werde dieses Jahr nicht viele davon sehen, prognostizieren die Astronomen. Wolken? Nein, Mond.

Der zunehmende Dreiviertelmond scheint in der Zeit bis in die frühen Morgenstunden, so dass ihn nur die hellsten der sogenannten «Tränen des Lauren-

tius» zu überstrahlen vermögen. Beim Verlassen der Sternwarte Uitikon fallen einige Tropfen vom Himmel.

Wir fahren hinunter ins Limmattal. Hinter dem Wald schiebt sich allmählich das Licht der Agglomeration ins Blickfeld. Wind kommt auf und vertreibt den Regen. Unten angekommen, schauen wir hinauf. Der Himmel ist pechschwarz und sternklar.

Die Bildschöne Sternwarte Uitikon

Sie ist ein Bijou, eine Sternwarte wie aus dem Bilderbuch. Sie steht hoch oben über der Limmattaler Gemeinde Uitikon, abgeschirmt von den Lichtern der nahen Stadt Zürich und des Limmattals. Hier lassen sich in diesen Tagen die Sternschnuppen auch ohne Teleskop geniessen, wenn der Himmel klar ist. In der Sternwarte haben etwa 16 Personen Platz. Der Besuch kann gut mit dem Uetliberg-Planetarium kombiniert werden.

Führungen: Jeden Mittwoch bei überwiegend klarem Himmel (April bis Sept. 21 bis 23 Uhr, Okt. bis März 20 bis 22 Uhr). Sonnenlabor bei Sonnenschein jeweils am ersten Sonntag des Monats von 10.30 bis 12 Uhr, Eintritt frei, keine Anmeldung nötig. Gruppenführungen buchbar.

Anreise: Parkplätze beim Hallenbad, ÖV: ab Bushaltestelle Uitikon Dorf die Allmendstrasse hinauf (ca. 15 Gehminuten).

www.sternwarte-uitikon.ch
Koordinaten: 47.372 056, 8.458944

Die Historische Semper-Sternwarte

Um es gleich vorwegzunehmen: Die ETH-Sternwarte neben dem Universitätsspital hat zwar Astronomie- und Baugeschichte geschrieben, ist aber seit 1980 nicht mehr in Betrieb. Erstellt wurde sie 1864 nach Plänen von Gottfried Semper. Das etwas orientalisierend anmutende Gebäude gilt als einziger Bau, der noch die fast unverfälschte Handschrift Sempers aufweist. Er ist deshalb ein Bauendenkmal von nationaler Bedeutung. Von der Semper-Sternwarte aus wurde internationale beachtete Sonnenfleckenforschung betrieben. Die Internationale Astronomische Union hat sie dafür zum «Outstanding Astronomical Heritage» erklärt. Der Standort wurde jedoch für licht- und vibrationsempfindliche Beobachtungen immer ungünstiger. Seit 1997 überbergt die Sternwarte das Collegium Helveticum. In der Kuppel erinnert aber noch ein Teleskop aus den 1950er- oder 1960er-Jahren an die einstige Bestimmung dieses Gebäudes. Es gibt keine öffentliche Führungen. (net)

www.collegium.ethz.ch
Koordinaten: 47.378 057, 8.550 659

Die Persönliche Sternwarte Rümlang

Ihre Kuppel ragt wie ein Champignon aus einem buschigen Wäldchen. Erst beim Näheretreten realisiert man, dass die Sternwarte Rümlang baulich nicht aus einem Guss ist. Sie wurde 1966 auf ein altes Wasserreservoir gebaut. Der Seebacher Mechaniker Arnold Jost erfüllte sich damit einen Jugendtraum. Seit 1996 wird sie von einem lokalen Betrieb geführt. Meist ist die Gästeschar so überschaubar, dass auch für persönliche Fragen und Interessen Raum bleibt. Das Team bietet Unterstützung für Maturaarbeiten oder Vorträge an.

Führungen: Bei klarem Himmel am Mittwoch (Sommerzeit ab 21 Uhr, Winterzeit ab 19.30 Uhr), Sonnenbeobachtungen am 1. und 3. Sonntag des Monats ab 14.30 Uhr, Eintritt frei, keine Anmeldung nötig. **Anreise:** Mit dem Auto Parkplatz Breitenstein (nach dem Hallenbad) benutzen. ÖV ab Bahnhof Rümlang, Zürich-Affoltern, Tramhaltestelle Seebach und Bushaltestelle Käshaldenstrasse ausgeschildert (ca. 30 Minuten Gehzeit).

www.sternwarte-ruemlang.ch
Koordinaten: 47.439 519, 8.524497

Die Ambitionierte Sternwarte Eschenberg

Sie liegt in der Eschenberger Waldlichtung und ist mit ihrem grossen Schiebedach eher funktional als schön. Die Sternwarte Eschenberg gehört zu den modernsten weitherum und sorgt hin und wieder auch in der Fachwelt für Schlagzeilen. Von hier aus werden intensiv Asteroiden beobachtet, der Sternwarte-Leiter Markus Giessler hat bereits zehn neue Kleinplaneten entdeckt. Bei Kindern beliebt ist auch die Meteoriten-Sammlung. Im Vortragsraum gibt es 35 Sitzplätze, in den Beobachtungsräumen finden zusätzlich bis 100 Personen Platz. Die Sternwarte wurde 1979 von der Astronomischen Gesellschaft Winterthur gebaut.

Führungen: Bei klarem Himmel am Mittwoch (März bis Okt. um 20.30 Uhr, ab Nov. um 19.30 Uhr), Eintritt frei (freiwilliger Beitrag erwünscht), ohne Anmeldung. Spezialführungen Perseiden: Sa, 10. August, 20.30 Uhr. **Anreise:** Parkplätze beim Restaurant Eschenberg oder 100 Meter weiter in Richtung Bruderholz. Von da aus Fusswege zur Sternwarte.

www.eschenberg.ch
Koordinaten: 47.474 765, 8.742 821

Die Romantische Sternwarte Sternenberg

In Sternenberg in die Sterne gucken. Allein schon die Vorstellung ist romantisch. Enttäuscht wird man nicht. Im höchstgelegenen Dorf des Kantons, auf rund 880 Meter über Meer, sind klare Nächte klarer als anderswo. Und vor allem dunkler. Die Sternwarte mit ihrer weissen Glasfaser-Polyester-Kuppel wurde 1965/66 auf dem Aussichtspunkt Schatzbühl gebaut. Planer und Erbauer Karl Küenzi und seine Helferinnen und Helfer mussten das gesamte Baumaterial, auch die Kuppel, mit Motorseilwinden den steilen Hügel hochziehen. Die Sternwarte bietet Platz für maximal zwölf Personen. **Führungen:** Auf Anfrage (auch kurzfristig), Kosten 120 Franken pro Führung.

Anreise: Parkplatz Sunnebad in Sternenberg, ab da führt ein steiler Weg in 5 Minuten zum Schatzbühl.

www.sternwarte-sternenberg.ch
Koordinaten: 47.389 926, 8.905 736

Die Imposante Sternwarte Urania

Der 51 Meter hohe Turm mit Kuppel ist eine der imposantesten Bauten der Altstadt und der erste Betonbau, der in Zürich errichtet wurde. Man spürt noch den Zeitgeist des Jugendstils. Die Urania-Sternwarte am Werdmühleplatz wurde 1899 geplant und 1907 eröffnet. Es ist die älteste Volksternwarte der Schweiz. Die Lage mitten in der Stadt Zürich ist wegen des Umgebungslichts nicht ideal. Zu beobachten sind praktische Fragen und Interessen Raum bleibt. Das Team bietet Unterstützung für Maturaarbeiten oder Vorträge an.

Führungen: Führungen jeweils am Donnerstag, Freitag und Samstag bei jedem Wetter. Beginn um 21 Uhr, nach der Umstellung auf die Winterzeit um 20 Uhr. Eintritt: 5 bis 15 Franken, Kassenöffnung 30 Minuten vorher, Plätze auf 50 Personen beschränkt, keine Reservationsion möglich. **Anreise:** 10 Gehminuten vom Hauptbahnhof (Tram bis Rennweg), Eingang Uraniast. 9.

www.urania-sternwarte.ch
Koordinaten: 47.374 346, 8.539422

Die Geräumige Sternwarte Bülach

Das auffällige Gebäude der Sternwarte liegt auf dem Dättenberg etwas oberhalb des Weilers Eschenmosen auf 550 Meter über Meer. Die Sternwarte Bülach ist eine der grössten im Kanton. Sie bietet problemlos Platz für sechzig Besucherinnen und Besucher. Seit dem Umbau vor sieben Jahren ist sie rollstuhlgängig. Sie verfügt zudem über eine Cafeteria. Gebaut wurde sie 1983 von der Astronomischen Gruppe Bülach, heute Astronomische Gesellschaft Zürcher Unterland, die sie auch betreibt. Finanzielle Trägerschaft ist die Stiftung Schul- und Volksternwarte Bülach. Ein Besuch kann auch mit dem 2016 neu gestalteten Planetarium Bülach kombiniert werden. **Führungen:** Jeden Freitag ab 20 Uhr, Eintritt frei, keine Anmeldung nötig, Sonnenführung von Mai bis August vor dem Abendprogramm. **Anreise:** Mit dem öffentlichen Verkehr schwierig. Parkplatz auf der Passhöhe zwischen Embrach und Bülach. Dann signalisierter Fussweg (circa 250 Meter).

www.sternwartebuelach.ch
Koordinaten: 47.519 704, 8.570655

Die Luftige Station Güntisberg (Wald)

Am Anfang war dort in der Aussenwacht Güntisberg bei Wald, wo die Astronomische Gesellschaft Zürcher Oberland ihre beiden Beobachtungsplätze betreibt, nur ein ehemaliger Kuhstall. 1992 konnte sie diesen mieten, mit der Auflage, dass der Raum jederzeit wieder seiner vormaligen Bestimmung übergeben werden kann. Eine eigentliche Sternwarte gibt es hier nicht, die Beobachtungen finden open air statt. Der Platz ist ideal, liegt er doch bis heute abseits von stark störendem Licht von Siedlungen oder Strassen. Vorhanden ist ein breites Instrumentenangebot, darunter auch ein spezielles Sonnenteleskop für Tagbeobachtungen. **Führungen:** Öffentliche Führungen werden jeweils auf der Website ausgeschrieben, auch Gruppenführungen sind buchbar. **Anreise:** Anfahrt bis 200 Meter vor der Sternwarte.

www.agzo-astronomie.ch
Koordinaten: 47.261 379, 8.910154



Im Spätsommer können Eisvögel besonders gut beobachtet werden. Foto: iStockphoto

Eisvogel-Rekord an der Thur

Artenschutz Der Hitzesommer 2018 stresste die meisten Tiere enorm. Manche fühlten sich aber gerade deswegen vogeliwohl.

Helene Arnet

Endlich einmal eine gute Nachricht in Sachen Artenschutz: An der Thur brüteten vergangenes Jahr so viele Eisevögel wie noch nie seit Beginn der Zählung im Jahr 1989. Zehn Paare waren es zwischen Gütighausen und dem Thurspitz – sieben davon in den geschützten Thurauen. Dazu kommen drei weitere Paare bei Altikon. Und auch dieses Jahr sehe es gut aus, sagt Matthias Griesser. Er ist Präsident des Naturschutzvereins Andelfingen und dokumentiert den Bestand des Eisvogels an der Thur seit 25 Jahren. «Der Rekord des letzten Jahres wurde nochmals leicht übertroffen.» So haben sich zwischen Gütighausen und dem Thurspitz dieses Jahr sogar elf Brutpaare angesiedelt, im Auen-schutz-Perimeter acht.

Allerdings zerstörte das Hochwasser vom 21. Mai fast alle zehn Bruten. Acht Paare haben jedoch Ersatzbruten in Angriff genommen. Deshalb sagt Griesser: «Der Bruterfolg kann für dieses Jahr noch nicht abschliessend beurteilt werden, da die Ersatz- und Zweitbruten zum Teil noch im Gang sind.» Die letzten Jun-

gen werden wohl erst Ende August oder Anfang September ausgeflogen sein. «Der Spätsommer ist eine gute Zeit, um Eisevögel zu beobachten», sagt Sonja Falkner, stellvertretende Leiterin des Naturzentrums Thurauen. Das Naturzentrum, das von der Stiftung PanEco betrieben wird, bietet spezielle Eisvogel-Führungen durch die Thurauen an.

Stressfaktor Gummiboote

Im rund sechs Flusskilometer langen Thurabschnitt unterhalb von Andelfingen erlebten die Eisevögel im letzten Sommer womöglich gar einen Dichtestress, was für einen Vogel, der auf der Roten Liste steht, bemerkenswert ist. Griesser schreibt im Ornithologischen Inventar des Kantons Zürich, dass er in dem Bereich immer wieder «Eindringlinge» beobachtet habe, welche von Artgenossen unter heftigem Warnen und Drohen aus dem Revier vertrieben worden seien.

Der rekordhohe Bestand im vergangenen Jahr lässt sich laut Griesser nicht allein durch die steten Fördermassnahmen in dem Gebiet erklären. Diese seien 2018 im üblichen Rahmen durchgeführt worden. So wur-

den neue Steilwände geschaffen oder bestehende instand gestellt. Steilwände brauchen die blau schillernden Vögel für ihre Bruthöhlen. Profitiert haben die Tiere zusätzlich vom Hitzesommer, insbesondere von der Trockenheit, die vielen anderen Arten zu schaffen machte. Dadurch blieben nämlich für den Eisvogel verheerende Hochwasser wie diesen Mai aus.

Dafür brachte der anhaltende und heisse Sommer andere Gefahren: Das meist gute Badewetter lockte Tausende Erholungssuchende an die Thur. Viele von ihnen kamen mit Gummibooten und brachten viel Betrieb. Auch in Abschnitten, in denen Eisevögel lebten. Wenn sie regelmässig gestört werden, weichen Eisevögel aus. Selbst dann, wenn sie bereits angefangen haben zu brüten. Laut Griesser kam es durch solche Störungen vermutlich zu vier Brutausfällen.

Der Bestand der Eisevögel nimmt auch an anderen Orten zu. Er ist aber nach wie vor so klein, dass der Zürcher Vogelfinder aus Schutzgründen darauf verzichtet, auf einer Karte anzugeben, wo genau im Kanton Zürich Eisevögel zu beobachten sind.

Frau darf Mann werden – ohne operative Geschlechtsanpassung

Bezirksgericht Horgen Nun wurde der Wunsch eines Transmannes doch noch erfüllt. Er darf amtlich das Geschlecht ändern, wie das Bezirksgericht Horgen im zweiten Anlauf entschieden hat. Das berichtete gestern die «Zürichsee-Zeitung». Noch im ersten Entscheid hatte das Gericht das Gesuch mit Verweis auf ein Bundesgerichts Urteil von 1993 abgelehnt. Damals hatte das oberste Schweizer Gericht entschieden, eine irreversible Geschlechtsanpassung sei Voraussetzung für die amtliche Anerkennung des neuen Geschlechts.

Die Schweizer Gerichte legten das Urteil so aus, dass eine Geschlechtsangleichung nur dann amtlich bestätigt wird, wenn eine operative Geschlechtsanpassung

oder eine durch Hormonbehandlung erreichte Sterilisation vorausgegangen ist.

Am 6. April 2017 fand diese Praxis ein Ende. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hielt in einem Urteil fest, chirurgische Eingriffe oder Fortpflanzungsunfähigkeit durch Hormone seien ab sofort nicht mehr notwendig, um das Geschlecht amtlich anzupassen.

Umso überraschender war deswegen das Horgner Urteil vergangenes Jahr. Der Transmann hat daher Berufung beim Zürcher Obergericht eingelegt – und nun auch recht bekommen. Das Obergericht hatte die Vorinstanz angewiesen, gemäss dem Europäischen Gerichtshof zu urteilen. (elf)

Videokameras am Utoquai entfernt

Sicherheit Die Stadtpolizei Zürich hat die Kameras am Utoquai wieder entfernt. Während der zweimonatigen Überwachungsphase habe man eine starke Beruhigung an der Seepromenade feststellen können, sagt die Polizei dem SRF-«Regionaljournal». Im Frühjahr musste die Polizei mehrfach zum Utoquai ausrücken. Für eine endgültige Bilanz sei es noch zu früh. Aktuell sehe die Polizei aber keine Notwendigkeit, neue Massnahmen in die Wege zu leiten. Nach wie vor patrouilliere die Polizei häufiger, und Grün Stadt Zürich habe die Büsche an der Seepromenade zurückgeschnitten, um die Lichtverhältnisse zu verbessern. Düsterer Ecken gebe es nun nicht mehr, sagt die Polizei. (tif)

Voller Lob war indes der vormalige Uni-Rektor Andreas Fischer, der die Psychiaterin bei ihrer Emeritierung am 19. Januar 2009 als «Mutter Zivilcourage» bezeichnete. Am 28. Juli ist Brigitte Woggon in der Nähe von Zürich verstorben.

Die Ecke

Hurra, es regnet

Es läuft wie geschmiert für die Klimainnoranten und Migrationskeptiker. Kaum lässt sich das Entsetzen über die Attacke eines Eritreers auf dem Frankfurter Bahnhof nicht mehr bewirtschaften, kommt der Regen. Dürre, Hitzesommer und Klimawandel scheinen wie weggespült. (rba)

Der Uni-Rektor nannte sie «Mutter Zivilcourage»

Nachruf «Wer nie kämpft und sich immer den Verhältnissen fügt, hat schon verloren»: Was verdächtig nach sozialistischer Klassenkampfpaprole klingt, war in Tat und Wahrheit das berufliche Credo einer in mehrfacher Hinsicht aussergewöhnlichen Zürcher Ärztin und Professorin.

Erstens stammte Brigitte Woggon nämlich aus Berlin, was auch an ihrem Charakter – kess und mutig, wenn es um Haltung ging, warmherzig und rücksichtsvoll, wenn Patienten und Kollegen ihre Hilfe benötigten – abzulesen war. Zweitens wurde sie 1974, im Alter von gerade mal 30 Jahren, zur ersten Oberärztin der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) ernannt. Vorher hatte es an diesem Institut keine Frauen auf dieser Hierarchiestufe gegeben. Drittens galt sie als Expertin für Psychopharmakotherapie, was sich in Mitgliedschaften bei renommierten Fachgesellschaften spiegelte. Und viertens schliesslich präsiidierte sie von 2001 bis 2008 die Gleichstellungskommission der Universität Zürich. In dieser Funktion war sie massgeblich an der Erarbeitung und Einführung des Verhaltenskodexes Gender



Die erste Oberärztin der PUK: Brigitte Woggon. Foto: PD

Policy, des Reglements zum Schutz vor sexueller Belästigung und der Kinderbetreuung am Hochschulplatz beteiligt.

Gleichwohl erlebte Brigitte Woggon in den knapp 40 Jahren, die sie im Burghölzli wirkte (das sie augenzwinkernd «Klapse» nannte), nicht nur gute Zeiten. Enttäuscht war sie, als man ihr den ärztlichen Direktionsposten verwehrt, nachdem sie die PUK interimistisch zwei Jahre erfolgreich geleitet hatte. Ebenso war es ein Schlag, dass ihr die ordentliche Professur verwehrt blieb – der herausragenden Qualifikation zum Trotz. Zudem wurde sie für das «Woggonzitat» – eine nach ihr benannte Medikationsmethode, die für hohes Dosieren (bei enger Patientenbegleitung) steht – nicht nur bewundert und gelobt, sondern von Kollegen auch angefeindet.

Voller Lob war indes der vormalige Uni-Rektor Andreas Fischer, der die Psychiaterin bei ihrer Emeritierung am 19. Januar 2009 als «Mutter Zivilcourage» bezeichnete. Am 28. Juli ist Brigitte Woggon in der Nähe von Zürich verstorben.

Thomas Wyss